Schatten umarmen

Guten Morgen - heute ein kurzes Kapitel über die Liebesgeschichte zwischen Katharina und Lea. Später dann wieder ein bisschen mehr. Danke fürs Lesen
LG madrilena

Katharina musste eine Wohnung suchen, würde keine in der Nähe der Altstadt finden, die sie sich leisten konnte. Später sagte sie zu Lea: "Ich brauche eine Wohnung aus Licht. Wände aus Licht und das Dach aus Glas mit einem hellen Himmel darüber, in dem sich unsere Blicke verlieren." Hatte keine Angst mehr vor dem Wort "unsere".
Jetzt tanzt Katharina im Zimmer umher, stößt gegen den Sessel, singt: "Ich brauche Licht, so viel Licht, bis ich selbst zu Licht werde...."
Lea erinnert sich Katharinas Worte über Tod und Licht vor ein paar Tagen hoch über dem Friedhof. Rasch verdrängt sie die ängstlichen Gefühle, lacht:
"Hat dir eigentlich schon einmal jemand gesagt, dass du ziemlich verrückt bist?"
"Nein, noch nie! Und warum darf ich nicht verrückt sein?"
Atemlos lässt sie sich neben Lea aufs Bett fallen. Nah ist die Freundin, so nah.... Es wird still zwischen ihnen. Ihre Augen lassen sich nicht mehr los und plötzlich spürt sie die weichen Lippen Leas auf ihrem Mund. Ihr Herz stockt... Sie umfasst Leas Gesicht, streicht mit den Fingern sacht über ihre Augen, zeichnet die Brauenbögen nach, tastet über die hohen Wangenknochen. Hält den Atem an, als Lea mit leichten Küssen ihr Gesicht erkundet. Langsam lösen sie sich voneinander...
"Lea, du... ich liebe dich."
"Seit wann weißt du..." Lea schluckt.
"Dass wir uns lieben?" ,beendet Katharina ihre Frage. "Ich glaube, schon am ersten Abend in Tel Aviv."
"Und..., es überraschte dich nicht?"
"Vielleicht! Aber erst jetzt kann ich so vieles verstehen. Kann endlich mich verstehen. Erzähl mir von dir," bittet sie.
Lea ist aufgestanden. Tritt ans Fenster. Kehrt Katharina den Rücken zu. "Ich spreche nicht gern von mir."
"Tu es trotzdem."
Es entstand eine Pause, dann fängt Lea leise an. "Ich weiß schon lang, dass ich Frauen liebe. Vor vier Jahren hat mich meine Freundin verlassen. Danach wollte ich überhaupt nicht mehr lieben."
Sie schlingt die Arme um die Schultern, als wollte sie sich verkriechen. Sagt fast verzweifelt: "Katharina, ich habe Angst, verstehst du, noch einmal halte ich das nicht aus...."
Katharina bleibt auf dem Bett sitzen, schweigt lange..., bevor sie stockend anfängt: "Ich wusste nichts von mir, bis ich dich traf", sie hält inne, lächelt ein wenig unsicher. Steht auf..., tritt hinter Lea - spricht fast flüsternd: "Ich habe auch Angst. Aber bei dir habe ich zum ersten Mal das Wort "Liebe" gebraucht."
Lea dreht sich um, legt ihre Arme um die Freundin. Leicht berühren sich ihre Gesichter. "Lass uns behutsam miteinander sein, wir wollen uns Zeit lassen, ja?"
Lange verharren sie in dieser Umarmung. Und alles erscheint ihnen unwirklich - die Luft wie aus Träumen und Düften gesponnen.
Zwei Wochen später fahren sie nach Tel Aviv, wollen Miriam besuchen, gehen tanzen in einer Bar am Strand.
Wieder empfindet Katharina die lebendige Sinnlichkeit dieser sprühenden Stadt.
Sie tanzen im wilden Rhythmus spanischer Flamencoklänge. Wiegen sich zu den traurigen Gesängen von Blues und Jazz. Lichter kreisen.... Menschen lachen.... Alles ist hell und einfach.
Katharina spürt das Pochen ihres Blutes in jeder Bewegung. Nähert sich Lea. Sie lächeln... berühren sich. Verlieren sich im Schwingen der Musik, im An und Aus kreisender Lichter.... Sie schließt die Augen. Ihr ist schwindlig, und sie kann nicht aufhören sich zu drehen und zu wiegen, möchte die Stimmung mit Händen

Schatten umarmen

streicheln, Wände weichen zurück. Sie dreht sich schneller und schneller.... Hört dicht neben sich Leas Lachen, ein leises und glückliches Lachen der Sehnsucht.
Gegen vier Uhr morgens gehen sie an den Strand. Noch immer tönt aus den Bars laut Musik zu ihnen hinüber und übermütig lachend tanzen sie mitten hinein ins Meer. Die Kleider kleben am Körper. Das Haar hängt wirr und nass ins Gesicht. Die Wellen umspülen die erhitzten Glieder. Es ist Rausch.... Taumel. Katharina wünscht sich, nie mehr auftauchen zu müssen.
Lea umfasst sie. Gemeinsam lassen sie sich treiben. Schwerelosigkeit im Wasser, ihre Körper schweben. Es gibt nichts, was sie festhält.... Nur dieses Glücksgefühl und sie flüstert: "Lea - ich bin du. Nie mehr Fremdheit spüren. Nicht wissen, nur fühlen."

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).